

Schleswig-Holsteinischer Landtag
Umdruck 20/751

BUND Schleswig-Holstein, Lorentzendam 16, 24103 Kiel

An

Herrn Rickers (Vorsitzender des Umwelt- und Agrarausschusses)

per mail an: umweltausschuss@landtag.ltsh.de

Bund für Umwelt
und Naturschutz
Deutschland e.V.
Friends of the Earth
Germany

Landesverband
Schleswig-Holstein
e.V.

Fon 0431 66060-0
Fax 0431 66060-33

info@bund-sh.de
www.bund-sh.de

Ole Eggers
Geschäftsführer

Ole.eggers@bund-sh.de
Fon 0431 66060-60

Gemeinsame Stellungnahme des BUND SH und Bunde Wischen eG zu den Drucksachen

- 1. Weideprämie einführen** Antrag der Fraktionen von SSW, SPD und FDP, Drucksache 20/372
- 2. Weidetierhaltung stärken** Alternativantrag der Fraktionen von CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Drucksache 20/449

Sehr geehrter Herr Rickers,

vielen Dank für die Möglichkeit der Abgabe einer Stellungnahme.

Weidehaltung biete enorme Potenziale für den Bodenschutz! Sie ist damit eine wesentliche Grundlage für ein resilientes und langfristig nachhaltiges Agrar- und Ernährungssystem und bietet vielfältige Vorteile für Tierwohl, Gewässerschutz, Klimaschutz und Biodiversität.

Der BUND Schleswig-Holstein e.V. (BUND SH) und Bunde Wischen eG befürworten die Absicht, Landwirt*innen darin zu unterstützen, dass überwiegend auf Weiden gehalten werden. Eine auf nachhaltige Weidehaltung ausgerichtete (Milch-) Viehhaltung entspricht dem gesellschaftlichen Wunsch nach Tierwohl und prägt die Kulturlandschaft.

Die Anforderungen an die Landwirtschaft haben an Komplexität gewonnen. Eine nachhaltige Ernährungssicherung kann nur gemeinsam mit dem Erhalt von fruchtbaren Böden, sauberen Gewässern und vielfältigen Ökosystemen gelingen. Durch das gegenwärtige Fördersystem wird eine nachhaltige Ernährungssicherung, nicht nur nicht unterstützt sondern sogar gefährdet.

Langfristig ließe sich die Komplexität der Anforderungen zielgenauer, flexibler, gerechter und auch planungssicherer in einem punktebasierten Fördersystem abbilden, dass die additive Förderung mehrerer Ziele unterstützt (z.B. DVL-Modell).

Wir empfehlen, eine **gestaffelte** Prämie für die Weidetierhaltung, die an allen gesellschaftlichen Zielen auszurichten ist, das heißt:

1. Förderung der Weidetierhaltung in Abhängigkeit von der Nutzungsintensität
Je extensiver die Besatzdichte, desto höher sollte die Förderung sein
2. Förderung der Beweidung von Jung- und Mastvieh, kuhgebundener Kälberaufzucht und Mutterkuhhaltung auch für Betriebsteile
3. Förderung inner- und zwischenbetrieblicher Projekte, die den Grundfutteranteil erhöhen, dienen sowie heimische Eiweißpflanzen und Nährstoffeffizienz im Grünland fördern
4. Förderung von Teilflächen unbürokratisch möglich
5. Zeitliche Flexibilisierung von Vertragsdauern (Beispiel Vertragsnaturschutz)
6. Ausbau der Weideplattform sowie finanzielle und personelle Aufstockung der Grünlandberatung
7. Aufrichtigen und ambitionierten Ausbau des Ökolandbaus
8. Förderung des „multi-species-forage-mixture“-Ansatzes. Gemeint ist damit, den Artenreichtum der grünlandspezifischen Pflanzenarten zu vergrößern.
9. Förderung von innovativen Betrieben, die auch Beweidungsmodelle im Ackerbau entwickeln. (wie beispielsweise Untersaatenbestellung mit nachfolgender Beweidung nach der Ernte der Hauptfrucht)

Wir empfehlen, eine Sommerweidenprämie für Milchkühe so schnell wie möglich einzuführen und auf EU-Ebene zu verstetigen.

Wir erkennen an, dass es bereits gute Vertragsnaturschutzprogramme in Bezug auf das Thema Weide gibt, die zudem spezifisch wirksam sind. Doch ist ein wesentliches Problem, dass diese nur auf einen kleinen Teil der Gesamt-Grünlandflächen Schleswig-Holsteins angewendet werden. Lediglich auf etwa 16.000 Hektar werden die Vertragsnaturschutzprogramme „Weidegang“, „Weidewirtschaft“, „Weidewirtschaft Marsch“, sowie „Weidewirtschaft Moor“ durchgeführt. (2022, NEUMANN, JEROMIN, LEYER: Wirkungskontrollen zur Vogelbesiedlung von Vertragsnaturschutzflächen in Schleswig-Holstein) Diese Gesamtflächengröße ist viel zu gering für ein grünlandgeprägtes Land, wie Schleswig-Holstein. Der Vertragsnaturschutz muss eine viel größere Rolle spielen und attraktiver gestaltet werden.

Wir fordern, dass Schleswig-Holstein seinen Vorsitz in der Agrarminister*innenkonferenz dafür einsetzt, dass der politische Rahmen Landwirt*innen bei der Entwicklung zu einem nachhaltigen und resilienten Ernährungs- und Agrarsystem unterstützt. Die **Förderung mit öffentlichen Geldern muss dabei konsequent an den gesellschaftlichen Zielen ausgerichtet** sein, damit sie dem Erhalt der Lebensgrundlagen aller Schleswig-Holsteiner*innen dient.

Weidehaltung in Abhängigkeit von Nutzungsintensität

Die Förderung der Weidehaltung muss in Abhängigkeit an die Nutzungsintensität gestaffelt werden. Diese muss eingebettet sein, in ein Paket von Maßnahmen, das **tatsächlich die Beweidung von Grünland durch Weidetiere fördert** und gleichzeitig Tierzahlen, Futtermittelimport und Einsatz von Kraftfutter und synthetischem Stickstoffdünger reduziert und damit lokale Nährstoffkreisläufe schließt.

Die Besatzdichte sollte weniger als zwei Großvieheinheiten (GVE) pro Hektar betragen. Sie muss an die vorhandene Futterfläche gebunden werden. Der Schritt „raus auf die Weide“ soll dabei niedrigschwellig sein und auch für Betriebsteile, wie z.B. die Jung- und Mastviehaufzucht, die kuhgebundene Kälberaufzucht bei Milchkühen oder Mutterkuhhaltung gefördert werden. Der hofeigene und der hofübergreifend kooperierende Anbau von Futter- und Eiweißpflanzen muss weiter gefördert werden, nicht jedoch der intensive monokulturelle Sojaanbau. Ganz entscheidend ist dabei der „multi-species-forage-mixture“-Ansatzes, nach dem auf eine artenreiche Mischung in der Fruchtfolge zu achten ist. Ein Vorzeigeprojekt ist das Versuchsgut Lindhof (https://www.lindhof.uni-kiel.de/de/copy_of_startseite). In einer Studie konnte dort gezeigt werden, wie eine weidebasierte Milchproduktion hohe Milchleistung mit sehr niedrigen Methanemissionen verbinden kann. Und es gibt zusätzlich noch positive Effekte auf die Artenvielfalt und keine Importfuttermittel (<https://www.uni-kiel.de/de/detailansicht/news/073-weidemilch>).

Die Förderpolitik muss daher einen Rahmen setzen, der es nicht mehr einfacher und vermeintlich kostengünstiger macht, die Tiere im Stall zu halten. Eine zu niedrigschwellige pauschale Weideprämie kann für Klima- und Gewässerschutz und Biodiversität nicht wirksam werden. Sie nimmt auch nicht den Druck von kleinen und mittleren Betrieben und Biobetrieben, die kleinflächiges und strukturreiches Grünland bewirtschaften. So wurde z.B. bei der bayerischen Regelung mit 0,07 ha je GVE (entsprechend über 14 GVE je ha) versäumt, eine realistische Bindung an die vorhandene Futterfläche zu fördern. (Maßnahme B60 – Sommerweidehaltung 2022, www.stmelf.bayern.de/foerderwegweiser)

Milchviehhaltung in Schleswig-Holstein

Fast 70% der Rinderbestände in Schleswig-Holstein sind Milchvieh, etwa 40% Milchkühe. Das sind 357.034 Milchkühe (2022, Statistikamt Nord). Das Potential der weidebasierten Fütterung für den Tier-, Klima-, Gewässer- und Artenschutz ist daher enorm. Dennoch sind die Milchviehbetriebe mit Weidehaltung (und insbesondere Biobetriebe) Verlierer der letzten GAP-Reform, da sie mit weitreichenden Prämienverlusten konfrontiert sind, die der aktuelle politische Rahmen nicht ausgleicht. Daher braucht es dringend **eine deutschlandweite Förderung von**

flächengebundener Weidehaltung für Milchkühe wie von der Verbändeplattform 2022 wiederholt gefordert.

https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/landwirtschaft/landwirtschaft_stellungnahme_gap-strategieplan.pdf (Seite 2))

Nicht zuletzt enthält Weidemilch außerdem wertvollere Inhaltsstoffe.

Beratung und Forschung

Mit einer Weideprämie muss auch eine an die Besonderheiten des Graslandes angepasste Beratung und Forschung und deren engmaschige Verknüpfung mit der Praxis personell und finanziell sichergestellt werden. Teilnehmende Landwirt*innen sollen ihren Beitrag am Gemeinwohl und Naturschutz angemessen vergütet bekommen.

Schleswig-Holstein ist Gunststandort für die Weidehaltung, jedoch ist viel Wissen zur Beweidung in den letzten Jahrzehnten verlorengegangen. Die Weidehaltung des Milchviehs wurde zunehmend durch intensive Stallhaltung mit Fütterung von Gras- und Maissilage sowie Kraftfuttermitteln ersetzt. (2015, Europäische Innovationspartnerschaft (EIP) Agri - Abschlussbericht „Optimiertes Weidemanagement – smart grazing“). Und das obwohl Weidehaltung eine Vielzahl von Vorteilen bietet. Insbesondere wird die Gesundheit und Fruchtbarkeit der Herde gefördert, aber auch Futterkosten und Arbeitszeit können eingespart werden. (<https://www.agrarheute.com/tier/rind/weidehaltung-nachteile-522922>) Allerdings erfordert Weidehaltung unter anderem besondere Kenntnisse bei Herdenmanagement und -beobachtung, kontinuierlicher Nährstoffversorgung, Futterplanung und Wasserversorgung. **Unbedingt müssen daher die Grünlandberatung der Landwirtschaft mit Feldbegehungen wiederaufgenommen, ausgebaut und für die gesamte Förderperiode dauerhaft personell gesichert werden.** Für die Umsetzung in der Praxis haben sich die Weideplattform mit dem Weide-Newsletter, Seminare und insbesondere Feldvorträge hier als hilfreich erwiesen. Nur eine(!) Referent*innenstelle in der Grünlandberatung für etwa 4.000 Milchviehhalter*innen kann dem nicht gerecht werden. Dies ist insbesondere erforderlich, um ein ausgewogenes Gegengewicht zu zahlreichen industriellen Beratungen zu schaffen, deren Schwerpunkt naturgemäß auf Effizienzsteigerung durch externe Betriebsmittel liegt. Auf Basis der bestehenden EIP-Agri Projekte muss der Wissenstransfer zwischen landwirtschaftlicher Praxis und Forschung weiter ausgebaut werden.

Klimawandel

Grasland ist nach den Mooren der zweitgrößte natürliche terrestrische Kohlenstoffspeicher. Grasland kann jährlich etwa 15,7 t CO₂ je Hektar speichern. (Mooratlas 2023, S. 10) Eine Milchkuh „rülpst“ etwa 112 kg Methan pro Jahr, was in etwa der Klimawirkung von 3,1 t CO₂ entspricht (UBA Position August 2022: „Unterschätztes Treibhausgas Methan“). **Bei angepasster Nutzungsintensität und vorrangig auf Grasland basierter Tierhaltung verschieben sich daher biologische Prozesse in Richtung Kohlenstoffbindung im Boden. Wird das Ökosystemleistungspotenzial der Rinder als Landschaftsgärtner im Dauergrasland erkannt und berücksichtigt, sind sie keine „Klimakiller“ sondern „Klimaretter“.** Das Zusammenspiel von Mikroorganismen, Rinderexkrementen und Wurzelwachstum verbessert die Bodenfruchtbarkeit. Über 80% der Bodenbildung entsteht aus Wurzeln. Daher sind ehemals Weideflächen der großen Weidetiere jetzt die größten Humusvorkommen und Gunstböden. Extrem klimarelevant wirkt hier der Umbruch. (2020, Idel, A.: “The value of sustainable grazing for soil fertility, climate and biodiversity. https://www.martin-haeusling.eu/images/publikationen/Klimawandel2020_EnglischeVersion_final.pdf)

Kunstdünger

Der negativste Beitrag der Landwirtschaft zum Klimawandel entsteht durch die Herstellung und Ausbringung von synthetischem Stickstoffdünger (2011, Sutton, M. et al.: The European Nitrogen Assessment: Sources, Effects and Policy Perspectives). Wird die Erzeugung von chemisch-synthetisch hergestelltem Stickstoffdünger und Pestiziden mit eingerechnet, beträgt beispielsweise der Anteil der Landwirtschaft an den Treibhausgas-Emissionen für das Jahr 2011 in Deutschland nicht 6,3 Prozent (**Schleswig-Holstein: 16%**), sondern 16 Prozent (**Schleswig-Holstein: 40%**). (2002, Canadell: Land use effects on terrestrial carbon sources and sinks. In: Science in China, Vol. 45; Handbuch Klimaschutz Schleswig-Holstein). Eine Studie der Weltbank belegt, dass mehr als die Hälfte des weltweit eingesetzten Stickstoffdüngers ins Wasser oder als extrem klimaschädliches Lachgas in die Luft gelangt. Die Autor*innen folgern, dass die volkswirtschaftlichen Kosten der Schäden die wirtschaftlichen Vorteile der Kunstdüngereinsätze bei weitem überwiegen (2019, The World Bank (Hrsg.), “Quality Unknown – The invisible water crisis”).

Grünland und Naturschutz

Der Schlüsselfaktor zur Stärkung von Biodiversität und Artenschutz im Grünland ist die sehr extensive Beweidung (0,3 bis 1,4 GVE pro Hektar) von Flächen, ohne zusätzliche Ausbringung von Düngung. (2019, Bunzel-Drüke, M. et al.: Naturnahe Beweidung und NATURA 2000 Ganzjahresbeweidung im Management von

Lebensraumtypen und Arten im europäischen Schutzgebietssystem NATURA 2000.ABU-Biologische Station (Hrsg.)

Die Rote Liste der Biotoptypen Deutschlands weist nur bei zehn Prozent der Grünland-Biotoptypen kein Verlustrisiko auf, das heißt 90 Prozent sind aktuell bedroht. **Der qualitative Zustand des Grünlandes in Schleswig-Holstein ist besonders besorgniserregend.** Die FFH-Berichte des Landes SH zeigen, dass sich nahezu alle Grünlandlebensraumtypen in einem schlechten Erhaltungszustand befinden. Flächenverlust und Artenrückgang sind gravierende Probleme. Neben Umwandlung von Grünland in Acker, Vereinheitlichung der Standortbedingungen durch Entwässerung und Düngung sowie allgemeine Nutzungsintensivierung, gehören auch frühere, häufigere und großflächigere Mahd sowie der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und Tiermedikamenten zu den Hauptgründen dieses schlechten Zustands (Kurs Natur 2030 - Biodiversitätsstrategie des Landes Schleswig-Holstein, S. 44).

Breitbandbiozide, mit denen Parasiten in den Weidetieren bekämpft werden, wie z.B: Entwurmungsmittel, werden mit dem Kot der Tiere ausgeschieden und sind in Weidegebieten häufig toxisch. Mit der Folge, dass die Insektenvielfalt in den Kuhfladen sinkt. Selbst nach acht Wochen beeinflussen sie die Käfer oder Insekten in den Kuhfladen negativ, es können Wachstumsstörungen auftreten, schlimmsten Falls sterben sie ab. Koprophagen Arten, wie Blatthornkäferarten gehören zu den gefährdetsten Käferarten der Gesamtfaua.

Auf Ganzjahresweiden wie zum Beispiel auf der Geltinger Birk leisten die Tiere durch die Pflege selten gewordener Biotope einen unschätzbaren Wert für die Biodiversität. Kuhfladen von Rindern (ohne prophylaktische Entwurmung) auf der Weide sind Grundlage für die Entstehung von 120kg Insektenmasse pro Tier und Jahr (vgl. 1954 Laurence und 1923, Henry & Morrison). Stünden nur die Hälfte der Rinder in Schleswig-Holstein heute noch auf der Weide, käme das einer Insektenmasse von 60.000 Tonnen jährlich gleich – eine gute Basis für die Biodiversität!

Eine Besonderheit bilden Hochmoorstandorte, hier lehnen wir eine Beweidung ab, weil diese Flächen dringend wiedervernässt werden müssen (2022, Standpunkt BUND SH: Moorböden jetzt wiedervernässen!).

Viele Landwirt*innen (auch ökologisch wirtschaftende) neigen dazu, früh und viel zu mähen, so dass in der Hauptbrutzeit zwischen Anfang Mai bis Mitte Juni Bodenbrüter keine Chance haben (<https://www.landwirtschaft-artenvielfalt.de/die-massnahmen/das-naturschutzmodul/gruenland/g-5-ingeschraenke-nutzungszeiten-2/>). Alternativ zu einer Mahd bietet sich eine extensive Beweidung von Brut- und Schutzinseln an.

Gewässerschutz

Nachhaltige Weidehaltung kann aktiv positiv zu Wasserspeicherung, Grundwasserneubildung und Wasserreinigung beitragen. Das gilt auch für den Wasserverbrauch. Bei der Beweidung von Dauergrasland mit Rindern konkurrieren diese mit keiner anderen Nutzung. Niederschläge für diese Flächen werden in den Wasserverbrauch für die Produktion einbezogen. Dies ist irreführend. Durch nachhaltiges Weidemanagement wird die Kapazität der Wurzelmasse vergrößert und zur Aufnahme und Speicherung von Wasser erhöht. Das Wasserbindungsvermögen des Bodens nimmt zu. Dies und die positive Beeinflussung des Mikroklimas sind Schlüsselfunktionen für die Resilienz angesichts des Klimawandels. (https://kritischer-agrarbericht.de/fileadmin/Daten-KAB/KAB-2022/KAB_2022_75_80_Haeusling.pdf)

Schafe

Die Beweidung von Deichen ist eine schonende und naturnahe Form des Hochwasserschutzes. Da bei der extensiven Nutzung die Wertschöpfung stark begrenzt ist, ist auf diesen Flächen eine ausreichend hohe „Weidetierprämie das beste Mittel für die Erhaltung dieser extensiven Weidetierhaltung“. (BUND 2018, Schafe als Landschaftspfleger). Daher müssen diese Flächen zusätzlich durch ausreichend hohe Weidetierprämien und Förderung von Hirt*innen, Weidegenossenschaften, Wanderschäfer*innen und Herdenschutzhunden unterstützt werden, damit diese ökologisch wertvollen Kulturlandschaften für alle Schleswig-Holsteiner*innen erhalten bleiben.

Vorreiter Ökologischer Landbau

Der ökologische Landbau erlaubt eine intensive Bewirtschaftung im Rahmen von zwei GVE pro Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche und einem Grundfutteranteil von 60 Prozent. Da die Stickstoffdüngung begrenzt ist, wird hier die Nährstoffeffizienz besonders beachtet. Außerdem sind chemisch synthetische Pestizide, Herbizide und Gentechnik ausgeschlossen. Dies führt zu 35 Prozent mehr Feldvogelarten und 23 Prozent mehr Insektenarten und zu 250 gegenüber 0 bis 3 Blühpflanzen auf dem Acker beim Ökolandbau im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft. (<https://www.thuenen.de/de/themenfelder/oekologischer-landbau/die-leistungen-des-oekolandbaus-fuer-umwelt-und-gesellschaft> und <https://oeko-komp1.de/wp-content/uploads/2022/01/Oekolandbau-Mehrwert.pdf>)

Der Ökolandbau ist sowohl aufgrund seiner Umwelt- und Klimawirkung die nach heutigem Wissen beste systemische Maßnahme. Ökolandbau stabilisiert den Bodenhaushalt, dies hat positive Wirkung auf Wasseraufnahmefähigkeit und Wasserspeicherfähigkeit (2023, HÜLSBERGEN et al; Umwelt- und Klimawirkungen

des ökologischen Landbaus; <https://www.verlag-koester.de/buch/umwelt-und-klimawirkungen-des-oekologischen-landbaus/>).

In ökologisch wirtschaftenden Betrieben werden die vielfältigen gesellschaftlichen Ziele bereits heute in hohem Maß erreicht. Deshalb empfiehlt die **Zukunftskommission Landwirtschaft (ZKL) alle geeigneten Politikinstrumente kohärent einzusetzen, um damit noch deutlich mehr Betrieben in der ökologischen Landwirtschaft eine Perspektive bieten zu können** (2021, Zukunft Landwirtschaft. Eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe).

Dennoch bevorzugt das bestehende GAP-Fördersystem Erzeuger*innen, die durch ressourcenintensive Bewirtschaftung das billigste Produkt auf den Markt bringen, weil die resultierenden Umweltfolgekosten weiterhin die Gesellschaft trägt und nicht eingepreist sind. **Die Ziele im Klimaschutz, Gewässerschutz und Schutz von Ökosystem- und Artenvielfalt werden sich erst realisieren lassen, wenn dieses politisch getragene Marktversagen im Agrarsektor behoben wird.** Der Nettowertschöpfung der deutschen Landwirtschaft (8,1 Milliarden Euro 2021, Mooratlas) stehen Umweltfolgekosten in Höhe von 90 Milliarden Euro gegenüber (ZKL Abschlussbericht). Daher ist es für die Gesamtgesellschaft auch ökonomisch nachhaltig den politischen Rahmen schnellstmöglich anzupassen.

Vor diesem Hintergrund erscheint es besonders absurd, wenn wie in Niedersachsen ausgerechnet Biolandwirt*innen eine geringere Weideprämie erhalten.

Für weitere Fragen und einen Gedankenaustausch steht Ihnen der BUND SH sowie Bunde Wischen sehr gerne zu Verfügung. Wir freuen uns darauf, das Thema weiter konstruktiv und nachhaltig zu begleiten und zu entwickeln.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Pia Turowski (BUND SH) und Gerd Kämmer (Bunde Wischen eG)

Pia.turowski@bund-sh.de

gk@bundewischen.de